

FETT  
NÄP  
F  
CHEN  
FÜH  
RER

**CON  
BOOK.**

**Fettnäpfchenführer Taiwan**

Wo Götter kuppeln und Ärzte gebrochene Herzen heilen  
ISBN 978-3-95889-172-2

**Deike Lautenschläger** wurde 1977 in Grimma geboren. Sie studierte Medien an der Bauhaus-Universität in Weimar und am Art Institute of Pittsburgh und war danach fünf Jahre als TV-Journalistin in Leipzig für öffentlich-rechtliche und private Sender tätig. Anfang 2005 ging sie nach Taiwan, mit der Absicht, für ein Jahr Chinesisch zu lernen, blieb dann aber für ein Masterstudium der Internationalen Kommunikation mit Schwerpunkt Asien an der National Chengchi University. Nach mehr als fünfzehn Jahren in Asien, u. a. als Praktikantin in Singapur und Hongkong und als Deutschlehrkraft am Goethe-Institut in der vietnamesischen Hauptstadt Hanoi, ist Taiwan ihre Wahlheimat geworden. Jetzt lebt sie als freie Autorin und Deutschlehrerin in Taipeh, wo sie noch heute bei schweren Entscheidungen die Götter im Tempel nebenan um Rat fragt und sich in jeder freien Minute vom Meer den Sand zwischen die Zehen spülen lässt.

**Fettnäpfchenführer Taiwan**

Wo Götter kuppeln und Ärzte gebrochene Herzen heilen  
ISBN 978-3-95889-172-2

# TAIWAN FETT NÄPF CHEN FÜH RER

WO GÖTTER KUPPELN UND ÄRZTE  
GEBROCHENE HERZEN HEILEN

DEIKE LAUTENSCHLÄGER

**Fettnäpfchenführer Taiwan**

Wo Götter kuppeln und Ärzte gebrochene Herzen heilen  
ISBN 978-3-95889-172-2

**Fettnäpfchenführer Taiwan**  
Wo Götter kuppeln und Ärzte gebrochene Herzen heilen  
ISBN 978-3-95889-172-2

# INHALT

<b>VORWORT</b> . . . . .	<b>9</b>
<b>1</b> 就這樣子 – <b>JIÙ ZHÈYÀNGZI</b> – <b>EINFACH SO</b> . . . . .	<b>11</b>
Wie bitte? Wohin noch mal?	
<b>2</b> 不好意思! – <b>BÙHǎOYÌSI!</b> – <b>ENTSCHULDIGUNG!</b> . . .	<b>18</b>
Wie Sophie Geister und Tod ins Flugzeug lockt	
<b>3</b> 到了! – <b>DÀO LE!</b> – <b>ANGEKOMMEN!</b> . . . . .	<b>27</b>
Das Schühlein-wechsle-dich der taiwanischen Wohnung	
<b>4</b> 不行啊! – <b>BÙXÍNG A!</b> – <b>DAS GEHT DOCH NICHT!</b> . . .	<b>34</b>
Gemeine Sätze nett gemeint	
<b>5</b> 差不多 ... – <b>CHÀBUDUŌ</b> ... – <b>SO IN ETWA</b> .... . . . . .	<b>42</b>
Ein Penthouse in göttlicher Nachbarschaft	
<b>6</b> 借過! – <b>JIÈGUÒ!</b> – <b>BITTE DURCHLASSEN!</b> . . . . .	<b>50</b>
Als obdachlose Weltenbummlerin unter hektischen Nachtschwärmern	
<b>7</b> 怎麼辦呢? – <b>ZĚNME BÀN NE?</b> – <b>WAS NUN?</b> . . . . .	<b>58</b>
Was der Müll im Gefrierfach zu suchen hat	
<b>8</b> 小心! – <b>XIǎOXīN!</b> – <b>VORSICHT!</b> . . . . .	<b>65</b>
Winke, winke auf Taiwanisch	
<b>9</b> 沒關係! – <b>MÉI GUĀNXI!</b> – <b>MACHT NICHTS!</b> . . . . .	<b>74</b>
Wie man eine zerbrochene Schüssel und das Familienglück mit Worten kleben kann	

- 10 慢慢吃! – MÀNMAN CHĪ! – GUTEN APPETIT! . . . . 83  
Bloß den Fisch nicht aufessen!
- 11 我不懂! – WŌ BÙ DŌNG! – VERSTEH'  
ICH NICHT! . . . . . 89  
Der rosarote Panther im Chinesischkurs
- 12 随便! – SUÍBIÀN! – EGAL! . . . . . 97  
Wie man auf Taiwanisch brummt
- 13 寶貝! – BǎOBÈI! – BABE! . . . . . 105  
Zuckersüß geschmolzt ist halb gewonnen
- 14 不會吧! – BÚ HUÌ BA! – DAS KANN NICHT SEIN! . . 114  
Ärzte, die gebrochene Herzen heilen
- 15 我受不了! – WŌ SHÒUBÙLIǎO! – ICH HALT'S  
NICHT AUS! . . . . . 122  
Göttlicher Radau
- 16 沒問題! – MÉI WÈNTÍ! – KEIN PROBLEM! . . . . . 130  
Blonde Menschen sprechen gar kein Chinesisch
- 17 好煩啊! – HǎO FÁN A! – SO MÜHSAM! . . . . . 138  
Namenlos in Taipeh
- 18 不錯啊! – BÙ CUÒ A! – NICHT SCHLECHT! . . . . . 146  
Götter, die kuppeln
- 19 笨蛋! – BÈN DÀN! – DUMMES EI! . . . . . 154  
Wie man unwissentlich Geld in den Müll wirft
- 20 漂亮哦! – PIÀOLIANG Ò! – WUNDERSCHÖN! . . . . 162  
Es ist nicht alles Jade, was glänzt

- 21 超可愛喔! – CHĀO KĚ'ÀI Ō! – SUPER NIEDLICH! . . . 170  
Wenn man keine Schlange sieht, muss man brüllen
- 22 哎呀! – ĀIYA! – OJE! . . . . . 177  
Mit der Wimper zuckend durch den Verkehr
- 23 來不及! – LÁI BÙ JÍ! – ICH SCHAFFE  
ES NICHT MEHR RECHTZEITIG! . . . . . 187  
Jetzt sind erst mal 30 Minuten Krieg
- 24 加油! – JIĀ YOÚ! – TOI TOI TOI! . . . . . 194  
Wenn ein Lächeln weniger sagt als tausend Worte
- 25 請慢走! – QǐNG MÀNZǒU! – MACH'S GUT! . . . . . 201  
Im Land des Kopf-nach-unten-Volkes
- 26 為什麼呢? – WÈISHÉNME NE? – WARUM DENN? . . 207  
Ein Monat zwischen Geistern
- 27 糟糕! – ZĀOGĀO! – VERFLIXT! . . . . . 216  
Wie man auf dem Trockenen sitzt, wenn einem das Wasser  
bis zum Hals steht
- 28 沒辦法! – MÉI BÀNFA! – DA KANN MAN NICHTS  
MACHEN! . . . . . 223  
Als Wasserratte unter Nichtschwimmern
- 29 你怎麼了? – Nǐ ZĒNME LE? – WAS IST  
DENN LOS MIT DIR? . . . . . 232  
Von der Sonne geschlagen, von der Friseurin zerkratzt
- 30 真的假的? – ZHĒN DE JIǎ DE? – ECHT JETZT? . . . 241  
Weh! Jetzt geht es klipp und klapp mit der Scher' die Ohren ab
- 31 好丟臉! – HǎO DIŪLIǎN! – WIE PEINLICH! . . . . . 251  
Wenn der Hellseher nicht schwarzsehen will

- 32 好啦! 好啦! – Hǎo LA, Hǎo LA! – SCHON GUT!  
**SCHON GUT!** . . . . . 261  
 Es ist noch kein Meister vom Dach gefallen
- 33 好舒服! – Hǎo Shūfu! – WIE ANGENEHM! . . . . . 268  
 Wenn die Oma stirbt, wird schnell geheiratet
- 34 辛苦你了! – Xīnkǔ nǐ le! – DANKE FÜR DEINE  
**MÜHE!** . . . . . 277  
 Fettige Haare mit Sesamöl
- 35 我願意! – Wǒ yuànyì! – JA, ICH WILL! . . . . . 286  
 Wie das Handtuch auf den Liegestuhl, so der Goldschmuck auf die Braut
- 36 奇怪! – Qíguài! – KOMISCH! . . . . . 294  
 Trockne das Glas – aber nicht zu oft!
- 37 新年快樂! – Xīnnián kuàilè! – FROHES  
**NEUES JAHR!** . . . . . 305  
 Schulter an Schulter, aber bitte nicht Hand in Hand
- 萬事如意 – Wànshì rúyì! – MÖGEN ALLE DEINE  
**WÜNSCHE IN ERFÜLLUNG GEHEN!** . . . . . 314
- 謝謝! – Xièxiè! – DANKE! . . . . . 317
- ANHANG** . . . . . 318  
 10 Dinge, die man getan haben muss
- ANHANG** . . . . . 323  
 10 Handlungen, mit denen man sich in jedem Fall blamiert
- ANHANG** . . . . . 326  
 10 Homophone, die Sie in Taiwan kennen sollten
- ANHANG** . . . . . 330  
 Glossar



# VORWORT

Auf ins Unbekannte! Bei Taiwan stimmt das gleich in zweierlei Hinsicht – zum einen geht es in eine unbekannte Kultur, zum anderen in ein Land, von dem man relativ wenig hört, das klein ist und scheinbar neben seinem großen Nachbarn China verschwindet. Dabei ist Taiwan die Perle der chinesischen Kultur, reich an Traditionen, Religion und Aberglauben, die in China mit der Kulturrevolution teils verschwunden sind. Und trotzdem verschlägt die meisten nur der Zufall nach Taiwan – sei es eine Bekanntschaft mit einem Taiwaner, der sein kleines Land anpries und voller Stolz von stinkendem Tofu und dem Wolkenkratzer Taipei 101 berichtete, sei es ein Stipendium von Taiwans Regierung, um so wissenschaftlichen und damit vielleicht gar diplomatischen Austausch zu fördern, sei es ein Zwischenstopp auf einer längeren Flugreise oder gar der Irrtum, man hätte ein Ticket nach Thailand gebucht. Eins aber haben fast alle Besucher gemeinsam: Sie bleiben länger als geplant – statt einiger Tage zwei Wochen, statt zweier Wochen die visafreien drei Monate, statt dreier Monate ein oder zwei Jahre zum Arbeiten oder Studieren, wenn nicht gar für immer. Während die Moderne ein angenehmes, bequemes Leben ermöglicht, gibt die Tradition dem Ganzen eine Würze an Exotik, Charme – und natürlich an Fettnäpfchen. Diese Verbindung von Tradition und Moderne faszinierte bisher jeden und ließ so manchen sich in den kleinen Inselstaat verlieben.

So wird es auch Sophie gehen, die jetzt gerade noch an einem regnerischen Silvesterabend in Deutschland verlassen und deprimiert in ihrer Wohnung sitzt. Manchmal ist die Haltbarkeit einfach so abgelaufen, ohne dass man es gemerkt hat – nicht nur die Haltbarkeit der Milch im Kühlschrank, auch die Haltbarkeit einer Beziehung, eines gemütlich eingerichteten, aber schnell zu klein gewordenen Zuhauses, der Arbeit, des Alltags, eines ganzen Lebensabschnittes mit allem drumherum. Dann muss man weg, richtig weg, für länger, wenigstens für ein paar Monate, vielleicht auch gleich ein Jahr oder – wenn schon, denn schon – gar noch länger.

Begleiten Sie Sophie auf ihrem Weg in den taiwanischen Alltag! Mischen Sie sich mit ihr unter die Taiwaner und sammeln Sie wertvolle Erfahrungen für Ihren eigenen Taiwanbesuch. Und wenn Sie dann dort sind, wenden Sie doch mal die kleinen Sätze an, mit denen jedes Kapitel beginnt. Es handelt sich um Ausrufe und Phrasen, die Sie ständig im alltäglichen Leben in Taiwan hören werden. Dann menschelt es gleich viel mehr zwischen den Taiwanern und Ihnen.

## 1

# 就這樣子 – JIÙ ZHÈYÀNGZI – EINFACH SO

WIE BITTE? WOHIN NOCH MAL?

Sophie ist *on hold* – in der Warteschleife. Ihre Haut ist blass, etwas bläulich. Seit Tagen hat sie das Haus nicht verlassen. Ihre rechte Hand weilt schlaff und vergessen in ihrem Schoß. Sie hat die Augen halb geschlossen. Sie schläft nicht, sie dämmt nur. Das macht sie, seit Jan nicht mehr da ist. Sie ist – wie der Laptop neben ihr – im Stand-by-Modus.

Einfach so ist Jan von seiner dreiwöchigen Sprachreise in Südamerika nicht wiedergekommen. Aus den drei Wochen sind nun schon drei Monate geworden. »bleibe länger. einfach so. warte nicht. Jan«, hat er dann gestern in einer E-Mail geschrieben, am vorletzten Tag des Jahres. Sieben Wörter. Nicht mehr. Nicht einmal für Groß- und Kleinschreibung hat er sich Zeit genommen, außer bei seinem Namen. Sophie stellt sich vor, wie er die Kippe aus der Hand legt, um mit der linken Hand die Shift-Taste für das Jot in *Jan* gedrückt zu halten.

Ihre Stirn lehnt an der Balkontür im dritten Stock der gemeinsam gemieteten Zweiraumwohnung. Ihre Haare liegen zerzaust auf den Schultern, der Pony klebt an der beschlagenen Scheibe. Einfach so

ist er weggegangen, von allem, was er nicht mehr ertragen konnte. Dem nervigen Chef, den arroganten Kollegen, dem schlechten Wetter – weggegangen von ihr. Und als er weg war, war da nichts mehr. Alles ist vorbei, begonnen hat nichts Neues. Eine Warteschleife ohne Ende, ohne Weiterverbindung mit Hintergrundmusik: ein Gedudel aus dem Prasseln des Regens am Fenster neben ihrem Ohr und des Straßenlärms zehn Meter unter dem weiß gefliesten Fußboden, auf dem ihre Füße liegen. Sie atmet flach, als wage sie nicht, tief Luft zu holen, als würde dann vielleicht etwas zerbrechen, das Fensterglas zerbersten. Es scheint, als läge das letzte Jahr auf ihr und drohe sie zu erdrücken. Auch der Atem: *on hold*.

Einfach so. Einfach so. Einfach so. 22-mal kann sie »einfach so« sagen, ohne Luft dabei zu holen. Beim 23. Mal atmet sie endlich tief ein. Draußen erleuchtet das Feuerwerk zum neuen Jahr den Himmel.

»Dann geh ich auch«, sagt Sophie. Es sind ihre ersten Worte seit einer Woche, seit sie im Supermarkt nach Jans ausverkauftem Müsli gefragt hat, und ihre ersten Worte im neuen Jahr. »Einfach so.« Aber wohin? *Fliegt er nach Westen, dann fliege ich nach Osten. Lernt er Spanisch, dann lerne ich ... Chinesisch!*, denkt Sophie. So einfach ist das. Einfach so.

Schnell hat Sophie auf Wikipedia herausgefunden, dass sie nicht irgendein Chinesisch lernen will, sondern Hochchinesisch bzw. Mandarin. Auf Google gibt sie »learn Mandarin University« ein und kommt nach den ersten paar Suchergebnissen auf die Webseite des Mandarin Training Centers, einem Sprachzentrum der National Taiwan Normal University. Drei Monate Sprachkurs, zwei Stunden täglich, Beginn Anfang März, mit Option auf Verlängerung – das passt. Adresse: Taiwan, ROC – Republic of China. Die Online-Anmeldung ist schnell ausgefüllt, eingescannte Dokumente angehängen. Das Jahr ist noch keine Stunde alt, da drückt Sophie auf Senden und schickt ihre Bewerbung ab.

Und als diese Entscheidung einmal getroffen ist, scheint alles andere ganz von allein zu passieren. Schnell ist der Bürojob in

einer PR-Agentur gekündigt, die Wohnung aufgelöst, Jans Sachen in Kisten geworfen und vor seinem Elternhaus abgestellt, die Möbel verkauft, die eigenen Sachen bei Freunden im Keller deponiert, die verstaubten Ordner und Bücher über Kommunikationsmanagement vom Studium zum Altpapier gebracht ... *Einfach so*, denkt Sophie bei jedem Punkt, den sie auf ihrer Liste als erledigt abhakt. Und jedes »Einfach so« ist wie ein Schlag in Jans Bierbauchansatz.

Ende Januar steht Sophie vor der Taipeh-Vertretung in Berlin, um ihr Visum abzuholen. Voller Tatendrang streicht sie ihre Winterjacke glatt. Die blonden Locken hat sie hochgesteckt. Sogar die verhassten hochhackigen Schuhe, die sie immer heimlich unter dem Schreibtisch in der PR-Agentur abgestreift hat, hat sie heute angezogen. Ein paar Zentimeter mehr zu ihrer zierlichen Statur sollen ihr Selbstvertrauen und ihren Durchsetzungswillen stärken.

Etwas merkwürdig findet sie es, dass sie laut Unterlagen vom Mandarin Training Center zur Taipeh-Vertretung und nicht zur chinesischen Botschaft muss, schließlich will sie ja in die Republic of China. Taipeh muss wohl eine so große Stadt sein, dass sie ihre eigene Botschaft hat.

»*I would like to have a visa for China, please*«, sagt Sophie am Schalter zu dem kleinen Herrn im dunkelgrauen Anzug und schiebt ihren Reisepass durch die Öffnung am Fenster.

»Entschuldigen Sie vielmals, aber da sind Sie hier falsch«, antwortet dieser mit leiser, fester Stimme im perfekten Deutsch und lächelt betreten, dabei schiebt er den Reisepass zurück. »Hier ist die Taipeh-Vertretung in der Markgrafenstraße. Für die Volksrepublik China müssen sie zum Märkischen Ufer.«

Einfach so beginnt der Ärger schon mit dem Visum, denkt Sophie entmutigt, nimmt ihren Pass und dreht sich zur Tür. Da fällt ihr gerade noch rechtzeitig ein, dass sie nie etwas von Volksrepublik gelesen hat, sondern immer nur Republik China.

»Oder wollen Sie vielleicht nach ...«

»... Taipeh, nach Taipeh in Taiwan will ich«, fällt ihm Sophie ins Wort.

»Ja, dann sind sie hier richtig. Nach Taiwan, in die Republik China wollen Sie also, nicht in die Volksrepublik China.«

»Ist das nicht dasselbe ... mit oder ohne Volk im Namen? Gibt es in Taipeh kein *Volk*?«

Der Botschaftsangestellte lächelt nachsichtig und sieht ihre Unterlagen an, darunter die schriftliche Zusage des Sprachzentrums: »*Huānyíng guānglín!* – Willkommen!«, sagt er freundlich zu ihr.

Sophie sieht ihn stumm mit großen Augen an. Er nickt nur kurz, sagt dann nichts weiter und beginnt mit seiner Arbeit.

Als Sophie nach Hause kommt – sie ist inzwischen wieder bei ihren Eltern eingezogen –, schwenkt sie ihren Pass mit Visum darin. »Ich fahre nach Taiwan!«

»Da willst du hin? Da war doch erst dieser schreckliche Tsunami«, meint Sophies Mutter besorgt, die Taiwan mit Thailand verwechselt, und Sophies Vater ist, wie Sophie noch vor wenigen Stunden, davon überzeugt, dass sie nach China fliegt, was am Ende das Gleiche wie Vietnam gleich nach dem Vietnamkrieg sei, und das sei ja so gut wie Nordkorea.

Im Internet sucht Sophies Familie dann gemeinsam auf der Webseite des Auswärtigen Amtes: »Deutschland erkennt Taiwan nicht als souveränen Staat an und unterhält deshalb keine diplomatischen Beziehungen zu Taiwan.« Wenigstens ist aber kein landesspezifischer Sicherheitshinweis vermerkt. Trotzdem machen sich nun alle etwas Sorgen: Sophie fährt in ein Land, das offiziell gar nicht existiert?

Die anderen Verwandten und Sophies Freunde schütteln später auch fragend den Kopf. »Made in Taiwan« kennen sie alle, aber wo soll dieses Taiwan denn liegen?

Sophie checkt noch einmal ihre E-Mails. Nichts von Jan. Dann klickt sie auf »Buchung bestätigen« – und damit ist ihr Flug nach Taipeh gebucht. Einfach so. Da es einen Flughafen und Flugtickets

dorthin gibt, muss dieses Taiwan auch tatsächlich existieren. Und nächste Woche wird sie schon dort sein.

## Was ist diesmal schiefgelaufen?

Noch bevor Sophie taiwanischen Boden betritt, hat sie einfach so schon das erste Fettnäpfchen erwischt: Taiwan ist nicht China. Und der Ort, an dem Sophie ihr Visum beantragt, heißt Taipeh-Vertretung, weil Deutschland Taiwan nicht anerkennt, nicht, weil Taipeh eine so große Stadt ist. Auch Sophies Familie und Freunde liegen falsch: So wenig wie die Schweiz und Schweden dasselbe Land sind, so wenig ist Taiwan gleich Thailand. Taiwan, mit offiziellem Namen Republik China, ist auch nicht die Volksrepublik China, selbst wenn es ähnlich klingt.

Die Taiwaner sehen es gelassen – sie wissen, dass Taiwan eine kleine Insel und ein kleines Land ist. Das wird sie aber nicht davon abhalten, Unwissende stolz und energisch über ihre Heimat und deren politische Situation aufzuklären.

Wenn Sie nach Taiwan fahren, dann fahren Sie in ein anderes China, in einen *melting pot* aus Chinesen, die in verschiedenen Einwanderungswellen und aus allen Ecken Chinas auf der Insel eintrafen, aus Ureinwohnern, Migranten, Chinesischschülern aus der ganzen Welt, Expats – also internationalen Fachkräften – und zurückgekehrten Auslandschinesen, gewürzt mit Einflüssen aus der japanischen Kolonialzeit und der heutigen koreanischen und japanischen Pop-Kultur. Viele Traditionen, die auf dem chinesischen Festland mit der Kulturrevolution längst verschwunden sind, sind hier erhalten geblieben und werden gepflegt – selbst von der jungen Generation und im modernen Alltag.

## Was können Sie besser machen?

Wenn Sie nach Taiwan reisen, haben Sie keine Angst! Für konsularische Dienstleistungen (Visa- und Passangelegenheiten, Beglaubigungen etc.) oder sonstige Hilfe, z. B. in Notfällen, gibt es auf

beiden Seiten zwar keine Botschaften, dafür aber sogenannte Auslandsvertretungen, die genau dieselbe Funktion erfüllen. Die Taipeh-Vertretung in Deutschland sitzt in Berlin und hat auch Büros in Hamburg, München und Frankfurt am Main. Das Deutsche Institut Taipeh sitzt hoch über den Dächern der Millionenstadt im Hochhaus Taipeh 101 – schwer zu verfehlen. Beruhigen Sie Ihre Verwandten und Freunde. Sie fahren in ein sicheres, modernes Land. Seien Sie aber trotzdem vorsichtig. Unfälle passieren natürlich in Deutschland wie auch in Taiwan.

### 說到 ... APROPOS ... GESCHICHTE VON TAIWAN

Die Insel Taiwan wurde 1517 von den Portugiesen entdeckt. Sie nannten sie *Ilha Formosa* – schöne Insel. Circa hundert Jahre später ging sie von den Niederländern an die Spanier, dann 1662 kurz an einen vor den Mandschuren flüchtenden chinesischen Armeeführer. 1682, in der Qing-Dynastie, wurde Taiwan dem chinesischen Festland angegliedert, dann 1895–1945 von Japan kolonialisiert. 1949 flüchtete Chiang Kai-shek mit zwei Millionen Anhängern vor Mao Zedong und den Kommunisten von Festlandchina nach Taiwan und rief hier die provisorische Regierung der Republik China aus. In den 1980er-Jahren entwickelte sich Taiwan langsam von einer Militärdiktatur zu einer der dynamischsten, modernsten und stabilsten Demokratien Asiens. Bedeutend hierfür war auch das »Taiwanwunder« – die schnelle Industrialisierung und das Wirtschaftswachstum während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, eben »Made in Taiwan«.

Obwohl Taiwan bzw. die Republik China ein Territorium, eine eigene Währung, eine eigene Verwaltung und sogar ein eigenes Militär besitzt – also alle äußeren Merkmale eines souveränen Staates –, unterhalten nur noch 18 Staaten diplomatische



Beziehungen mit Taiwan. China betrachtet Taiwan als abtrünnige Provinz und setzt anderen Ländern und Organisationen die Daumenschrauben in Form von wirtschaftlichem und politischem Druck an, der sogenannten »Ein-China-Politik« zu folgen. So ist Taiwan zum Beispiel kein Mitglied der Vereinten Nationen und der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Zu den Olympischen Spielen tritt Taiwan gezwungenermaßen unter dem Namen »Chinese Taipei« an. Doch auch wenn Deutschland keine diplomatischen Beziehungen zu Taiwan unterhält, so gibt es zumindest enge und gute Beziehungen im Bereich Wirtschaft und Kultur.

# 2

## 不好意思! – BÙHǎOYÌSI! – ENTSCHULDIGUNG!

WIE SOPHIE GEISTER UND TOD  
INS FLUGZEUG LOCKT

Einfach so ist der Tag der Abreise gekommen. Sophie sitzt mit Schmetterlingen im Bauch auf dem zum Bersten vollgepackten Koffer in der Warteschlange des Check-ins. Über Jans Couchsurfing-Account hat sie eine Unterkunft für die erste Woche gefunden – bei Chen Zi-ting. Viel stand nicht im Profil, nur dass

sie eine Frau Mitte 30 sei und schon öfter Couchsurfer aufgenommen habe. Fotos gab es, die waren aber alle durch Grimassen verzerrt. Dafür waren da aber vier positive Bewertungen. Sophie hofft, innerhalb einer Woche dann eine dauerhafte Bleibe zu finden – erst mal für drei Monate. Und dann mal sehen ... Selbst wenn Jan jetzt sofort zurückkommen würde, wäre er insgesamt schon ein halbes Jahr weg gewesen. Da kann sie ja auch mal einfach so ein Jahr ...

»*Bùhǎoyìsi! Excuse me!* Sie reisen allein?«

Sophie dreht sich um, sie ist dran. Die Dame vom Check-in sieht sie aufmerksam an. Sophie nickt.

»*Bùhǎoyìsi!* Wir sind heute überbucht. Es würde Ihnen doch sicher nichts ausmachen, wenn Sie in der Businessclass statt Economy reisen.«

Sophies Reise scheint unter einem guten Stern zu stehen. Wer tauscht nicht gern den engen Sitzplatz in der zweiten Klasse gegen einen bequemen Sitzplatz in der ersten, besonders wenn es sich um 13 Stunden Flug handelt.

Während sie auf das Boarding wartet, spricht Sophie »*Bùhǎoyìsi!*« in die neue App auf ihrem Handy. »Tut mir leid, Entschuldigung« erscheint als Übersetzung auf dem Display. Wie praktisch! »*Bùhǎoyìsi! Bùhǎoyìsi!*«, wiederholt sie immer und immer wieder, um es sich zu merken.

Bald darauf steigt ihr rechter Fuß auf die Gangway, der linke Fuß folgt, und damit verlässt sie deutschen Boden und betritt Neuland – die erste Reise so richtig allein: Frankfurt – Taipeh, Businessclass, Seat 6b.

Vorn im Flugzeug ist eine ruhige Atmosphäre. Die meisten Passagiere hier sind taiwanische Geschäftsleute und lesen gespannt die Zeitungen oder tippen eifrig auf ihren Laptops. Dahinter, in der Economy, herrscht Trubel: Kinder weinen, Leute pressen ihr viel zu großes Handgepäck in die Ablagen, Flugbegleiterinnen eilen emsig umher. Sophie setzt sich – Businessclass, Seat 6b. Neben Sophie schläft auf 6a ans Fenster gelehnt

ein Deutscher. Zwei Reihen vor ihr, auf 4a und 4b, nimmt ein junges taiwanisches Pärchen Platz. Auch sie müssen wohl einen neuen Platz bekommen haben, denn sie passen so wenig wie Sophie zwischen die ganzen Geschäftsleute. Aber im Gegensatz zu ihr scheinen sie darüber nicht begeistert zu sein und diskutieren heftig auf Chinesisch.

Es knackt in den Lautsprechern, dann rauscht es. »Willkommen auf ihrem Flug nach Taipeh«, flüstert der Pilot mit tiefen Atemzügen nach jedem Satz. Sophie lehnt sich zurück. Der Gurt drückt, ihre Hände sind feucht.

»*Bùhǎoyìsi!* – Entschuldigung! Könnten Sie das Platz ähm ... wechseln? Mit mich?«, fragt der junge Taiwaner vor ihr in gebrochenem, aber gut verständlichem Deutsch.

»Oh. Reden Sie doch noch einmal mit ihr. In einer Stunde ist bestimmt alles wieder ok«, antwortet Sophie, die einen Streit zwischen den beiden vermutet.

»Ich denke nicht. Das Problem ist das Platz 4.«

»Was stimmt denn nicht mit dem Platz?«

»Meine Freundin, sie ist sehr ... wie sagt man ... sie glaubt böse Dinge.«

Sophie sieht erstaunt zu der geschmackvoll gekleideten Taiwanerin, die mit ihren langen schwarzen Haaren und einem entzückenden Lächeln im Gang steht.

»Sie ist abergläubisch?«

»Vielleicht das ist das Wort.«

»Vier ist nicht gut, das ist der Tod«, mischt sich die Freundin ein. Die Stewardess ist dazugekommen und lächelt hilflos.

»Der Tod!«, wiederholt die Freundin energisch. Andere Fluggäste recken die Häse und sehen ängstlich hinter Sitzlehnen hervor.

Sophie nickt und setzt sich schnell um. Immerhin sitzt sie jetzt am Fenster. Ein heller Gong erklingt und die Ansnallzeichen leuchten auf. Ihre Hand fährt zur Sicherheit noch einmal über die kalte Metallschnalle auf ihrem Bauch, und dann schließt sie die Augen.

»Sechs, das ist gut, gut für Mei-yin, so heißt meine Freundin. In Reihe sechs kann sie gut fliegen. Ich bin Po-han übrigens. Wir waren zum Work & Travel ein Jahr in Deutschland«, der junge taiwanische Mann sitzt jetzt neben Sophie und rutscht ungeduldig auf dem Cordstoff hin und her. Anscheinend macht Reihe vier auch ihn nervös.

»Was ist denn so schlimm an der Vier?«, fragt Sophie, während das Flugzeug langsam losrollt.

»Die Vier klingt bei uns wie das Wort ›Tod‹. Da kann man doch in einem Flugzeug nicht ruhig in der vierten Reihe sitzen.«

Sophies Armlehne vibriert unter ihrer Hand, vor dem Fenster zieht das Terminal vorbei. Ein bisschen mulmig ist ihr nun auch zumute. Gleichzeitig muss sie lächeln – über ihre erste Bekanntschaft mit Taiwanern.

»Wissen Sie, immer wenn ich Angst habe, pfeife ich leise vor mich hin. So ...« Sophie spitzt die Lippen und bringt einen leisen Ton hervor. Die Geschwindigkeit drückt sie in die Sitze, schüttelt sie, das Flugzeug ächzt.

»Nein, nicht pfeifen!«, kreischt Po-han und greift ihre Hand.

»Aua!«, schreit Sophie leise auf, mehr aus Überraschung als aus Schmerz. Die Stewardess sieht streng zu ihnen herüber.

Sophies Stirn wird heiß. In ihren Ohren knackt es, der Motor brummt. Dann hat das Flugzeug seine Flughöhe erreicht. Mit einem Gong erlöschen die Ansnallzeichen.

»Und warum haben Sie sich nicht umgesetzt?«, fragt sie ihren Sitznachbarn dann, der sich wieder ein bisschen beruhigt hat.

»Der Mann auf 6a schläft. Wollten nicht wecken. Ich bin ein Mann, ein Gentleman ... dann lasse ich meine Freundin zuerst. Verstehen Sie? Und warum fliegen Sie zu Taiwan?«

Sophie erzählt ihr Woher und Wohin. Po-han hört aufmerksam zu und scheint langsam seine Nervosität wegen der Nummer seines Sitzplatzes zu vergessen. Bald sind sie beim Du und Po-han lädt Sophie zum chinesischen Neujahrsfest in zwei Wochen ein. Dass ein wichtiges Fest vor der Tür steht, davon hat sie noch gar nichts gehört.

»Jetzt ist eine gute Zeit, um nach Taiwan zu kommen. Es ist noch nicht heiß und nach dem Neujahrsfest kann man gut eine Arbeit finden.«

Auch daran hat Sophie noch gar nicht gedacht. Einfach so ist sie ja losgefahren. Ihre Ersparnisse reichen vielleicht vier oder fünf Monate, dann wird es eng und sie muss sich etwas einfallen lassen.

Wenigstens hat sie schon mal zwei Bekannte in Taiwan, und damit sind auch die Feiertage gerettet.

Endlich hat sie Zeit, sich etwas zu entspannen und den Flug zu genießen. Die ganzen Verabschiedungen und das Packen der letzten Tage haben sie müde gemacht. Sie beobachtet in Gedanken versunken die Wassertropfen, die sich in der Scheibe des Fensters gesammelt haben und langsam zu kleinen Eiskristallen vor dem dunklen Himmel erstarren.

Aber die Ruhe währt nicht lang. Schon wird das Essen serviert, und kaum steht es auf dem kleinen Klapp Tisch vor ihnen, beginnt ein reger Austausch zwischen Po-han und seiner Freundin Mei-yin zwei Reihen hinter ihm. Mal tauschen sie untereinander das zum Essen gereichte Brötchen mit dem Croissant, mal gibt Po-han seiner Mei-yin den Früchtesnack ab. Zum Schluss bringt Mei-yin ihren Tee, und als sie den auf Po-hans Tablett abstellen will, gibt es eine kurze Turbulenz, das Flugzeug wackelt stark und der Tee landet auf Sophies Jeans.

»*Bùhǎoyìsi!* – Entschuldigung!«

Nach einer Schrecksekunde blickt Sophie von ihrer durchnässten Hose zu Po-han neben sich. Der lächelt. Und die im Gang stehende Mei-yin kichert sogar leise.

»*Bùhǎoyìsi!* – Entschuldigung!«, sagen sie im Chor und lächeln immer noch.

Sophie spürt eine Hitze in sich aufsteigen – nicht nur die vom warmen Tee auf ihrem Bein, sondern auch eine Hitze aus ihrem Bauch, die schnell in ihr Gesicht, ihre Ohren und Wangen wandert.

*Die belächeln mich. Die schütten mir den Tee auf die Hose und dann lachen sie. Sie machen sich lustig über mich, über mich in*

*meiner nassen Hose. Ist das denn lustig? Schämen sollten sie sich was!* Sophie lässt eine innerliche Schimpftirade los. Äußerlich sieht man nur ihren hochroten Kopf.

»*Bàoqiàn! Bàoqiàn! Duìbùqǐ!* Entschuldigung!«

»Die Sitzplätze in Reihe 4 bringen also wirklich Unglück«, schnaubt Sophie wütend.

## Was ist diesmal schiefgelaufen?

Nicht nur Luftlöcher lauern über den Wolken, sondern auch Fettöpfchen. Und Sophie hat gleich zwei davon erwischt.

Pfeifen lockt Geister an. Was im Geistermonat (siehe Seite 213) Unheil bringt, ist in brenzligen Situationen – zum Beispiel wenn man in der vierten Reihe sitzen muss – nicht weniger verhängnisvoll. Geister sind böse und versuchen, einen in die Unterwelt hinabzuziehen. So könnte ein Pfeifen im Flugzeug dieses schnell und unsanft auf den Boden zurückholen und seine Passagiere ins Jenseits befördern. Übrigens können die meisten Taiwaner auch gar nicht richtig pfeifen. Wie auch? Sie können und wollen es ja nie üben.

Wie viele Länder in Asien ist auch Taiwan ein Land des Lächelns. Taiwaner sind freundlich und freuen sich, Menschen aus anderen Ländern zu treffen und kennenzulernen. Aber ein Lächeln hat viele Funktionen: Wenn ihnen etwas peinlich ist, lächeln Taiwaner auch, und besonders Taiwanerinnen kichern sogar. Sie versuchen dadurch, ihr Gesicht zu wahren. Das wird schnell falsch interpretiert: als ungeübter Asienreisender denkt man schnell, sie lachen über einen, lachen einen aus oder sie haben es vielleicht gar mit Absicht getan. Dem ist aber nicht so. So peinlich berührt wie Sie sich wahrscheinlich durch das Lächeln fühlen – dem Lächelnden ist es garantiert mindestens dreimal peinlicher als Ihnen.

Es gibt übrigens drei Arten, sich zu entschuldigen. Am meisten hört man im alltäglichen Leben wohl *bùhǎoyìsi*. Man verwendet es in kleinen peinlichen Situationen, wenn man sich irgendwo

durchdrängelt, zu spät kommt, jemanden unterbricht oder mit einer Frage oder Bitte behelligt. Für ein *duìbùqǐ* muss man sich einen richtigen Patzer erlauben haben. Es bedeutet so viel wie »Ich stehe in deiner Schuld«, sei es, weil man jemandem auf den Fuß getreten ist, etwas kaputt gemacht oder einen Geburtstag vergessen hat.

Bei noch größeren Vergehen sagt man mit *bàoqiàn* wortwörtlich, dass man »Reue« bzw. »Bedauern« verspürt.

## Was können Sie besser machen?

Machen Sie kein großes Aufheben und reagieren Sie vor allem nicht gekränkt oder verärgert, sollte ein Taiwaner mit einem Lächeln oder Kichern versuchen, sich bei Ihnen zu entschuldigen. Lächeln Sie auch zurückhaltend und bleiben Sie ruhig. Ein Gesichtsverlust ist schwer wieder gutzumachen. Ein *méi guānxi!* von Ihnen – Macht nichts! – und schon haben Sie sich und Ihr Gegenüber aus einer peinlichen Situation befreit. Der Taiwaner wird es Ihnen danken und bestimmt genauso großzügig über Ihr nächstes Fettnäpfchen hinwegsehen.

### 說到 ... APROPOS ... ZAHLEN IN TAIWAN

Was bei uns die Dreizehn ist, ist in Taiwan die Vier, nur dass hier der Aberglaube noch stärker und weiter verbreitet gelebt wird. *Sì*, »vier«, klingt so ähnlich wie *sǐ*, »Tod« oder »sterben«. Daher würde in Taiwan niemand gern in eine Etage ziehen, die wie »Sterbeetage« klingt, eine tödliche Anzahl von Gästen einladen – sei es auch nur, dass die Vier eine Ziffer in der Gästezahl ist. Man würde sich, wenn möglich, nicht in die todbringende Reihe vier im Flugzeug setzen, nie einen Geldbetrag schenken, in dem die Ziffer vier vorkommt – man würde ja den Tod ver-



schenken. Kurz und gut, die Vier wird in allen Lebensbereichen tunlichst vermieden.

Ganz anders steht es da um die Zahl sechs, *liù*, die, im Klang gleich mit »gleiten« und ähnlich mit *liú*, »fließen«, eben alles »flutschen« lässt.

So hat jede einzelne Zahl im Chinesischen ihre besondere Bewandnis – Glück verheißend oder Pech bringend und stets präsent im tagtäglichen Leben von Jung und Alt.

## 說到 ... APROPOS ... REISEZEIT UND ARBEITSSUCHE

Plant man in Taiwan eine Arbeit zu finden, ist es tatsächlich gut, in der Zeit um das chinesische Neujahr anzureisen, denn kurz vor dem chinesischen Neujahrsfest werden bei den Jahresend-Banketts der Firmen (den sogenannten *wěiyá*) die Bonus-Gehälter an die Mitarbeiter ausgezahlt. Ist das einmal geschehen, setzt ein *Bäumchen wechsle dich* im Arbeitsmarkt ein, und viele, die nur des Bonus wegen bis Ende des Mondjahres ihrem alten Arbeitgeber treu geblieben sind, suchen sich eine neue Stelle. Oft werden dann Positionen frei und Firmen suchen nach neuen Mitarbeitern.

Wie in vielen Ländern ist auch hier ein Vorstellungsgespräch von Angesicht zu Angesicht wichtig. Bewirbt man sich von Deutschland aus für eine Stelle in Taiwan, zeigen sich Arbeitgeber zwar oft interessiert, wollen aber verständlicherweise den 9.000 Kilometer entfernten Bewerber erst in Taiwan sehen, bevor sie näher darüber nachdenken, ihn einzustellen.

Sollte man als Tourist nach Taiwan kommen und keine Einheimischen kennen, bei denen man das familiäre Fest verbringen

kann, ist das chinesische Neujahr eher eine schlechte Zeit für eine Reise: circa eine Woche lang sind Geschäfte und Restaurants größtenteils geschlossen, Tempel und Verkehrsmittel restlos überfüllt, Flüge und Hotels komplett ausgebucht, die Straßen der Innenstädte wie leergefegt. Die beste Reisezeit ist der Frühling oder der Herbst.

# 3

# 到了! – DÀO LE! – ANGEKOMMEN!

## DAS SCHÜHLEIN-WECHSLE-DICH DER TAIWANISCHEN WOHNUNG

»*Dào le!* – Angekommen!«, ruft Po-han und springt von seinem Platz auf. »*Dào le!*«, sagt er noch einmal und lacht Sophie zu. Die blinzelt noch ganz verschlafen und ist erstaunt über das Gewusel. Das Flugzeug rollt noch auf der Landebahn. Ziemlich erfolglos versucht die Stewardess, die Passagiere auf den Sitzen zu halten. Die Regentropfen draußen ziehen schräg im Fahrtwind auf Sophies Fenster entlang. Sie ist vor einiger Zeit eingeschlafen und die 13 Stunden sind so für sie wahrlich wie im Flug vergangen.

»*Dào le! Dào le!* ... «, hört sie immer wieder. Um sie herum sind alle damit beschäftigt zusammenzupacken, ihre Sachen aus den Gepäckfächern zu holen und Freunde und Familie lautstark anzurufen und von ihrem *dào le* zu berichten. Po-han summt vor sich hin, kontrolliert, ob er alles bei sich hat. Zwei Reihen vor ihm steht Mei-yin schon bereit zum Aussteigen da. Das Flugzeug ruckt, die Ansnallzeichen erlöschen. *Dào le* – nun wirklich. Auch die Regentropfen am Fenster sind fast zum Stillstand gekommen. Dahinter ist alles grau und dunkel.

»Hier, Mei-yins und meine Handynummer. Ruf an, wenn du hast ein bisschen Probleme. Wir sind immer gern helfen. Und chinesi-

sches Neujahr wir feiern zusammen.« Und damit haben sich Po-han und Mei-yin schon in die Schlange eingereiht, um das Flugzeug zu verlassen.

Sophie ist froh, wieder allein zu sein. Sie will jeden neuen Schritt in Ruhe gehen, alles genießen, die neue Welt in sich aufsaugen – so wie es wahrscheinlich Jan getan hat vor einem halben Jahr irgendwo in Südamerika.

Im Vergleich zum Frankfurter Flughafen ist der Internationale Flughafen Taiwan Taoyuan klein, umso größer aber das Gewimmel und der Trubel. Es scheint, als seien neben Sophie noch tausende anderer Leute in hunderten anderer Flugzeuge gleichzeitig angekommen. Die meisten identifiziert Sophie als Taiwaner. *War die kleine Insel denn bis vor kurzem leer? Und nun kommen plötzlich alle zurück?*, denkt Sophie.

Erstaunlich schnell ist die Passkontrolle erledigt. Während Sophie in der Warteschlange für Ausländer steht, beobachtet sie im Augenwinkel, dass die Taiwaner voll elektronisch mit ihrem Pass durch Glaskabinen mit Kameras und Scannern eingelassen werden. *Hightech-Passkontrolle in Taiwan, ein bisschen wie im Supermarkt, wenn die Produkte über das Barcodelesegerät gezogen werden*, schmunzelt Sophie in sich hinein.

»*Nǐ hǎo!*«, sagt der Beamte und stempelt ihr Visum ab. »*Dào le!*«, sagt Sophie und holt ihren Koffer. Sie findet den Schalter für den Bus in die Stadt und kauft auf Englisch problemlos ein Ticket bis zum Hauptbahnhof – so wie es Chen Zi-ting vom Couchsurfing ihr geraten hat. Dann soll sie mit dem Taxi weiterfahren. Kaum eingestiegen, lässt sie der anfahrende Bus rücklings in den Sitz plumpsen. 30 Kilometer sind es bis in die Stadt. Die Autobahnen sind nicht nur unzählig mehrspurig, sondern auch mehrstöckig. Mal fährt der Bus 40 Meter über dem Erdboden über vier oder fünf anderen Autobahnen hinweg, mal fährt er unter Autobahnen hindurch auf Straßen gesäumt von Gebäuden mit Reklameschildern aus blinkenden Neonröhren. In der Ferne leuchten die Hochhäuser der Innenstadt. Schnell hat Sophie auch den Tai-

pei 101 entdeckt, der weit über das Lichtermeer hinausragt und heute im roten Schein erstrahlt. Mit jedem Meter kommt sie ihrem neuen Leben näher. Sie hüpfert während der einstündigen Fahrt ungeduldig auf dem Sitz umher, verbiegt sich am Fenster, um auch jedes Detail draußen wahrzunehmen.

»*Dào le!*«, ruft der Busfahrer nach hinten. Sophie sieht aus dem Fenster: rechts liegt der riesige Hauptbahnhof von Taipeh, links stehen gelbe Taxen in Reihe und warten auf Fahrgäste.

Sophie steigt aus dem Bus in eines der Taxen um und zeigt dem Fahrer die Adresse, die sie sich von der Internetseite ausgedruckt hat. Der nickt und fährt los. Nach zehn Minuten Fahrt sagt auch er »*Dào le!*« und zeigt auf eins der mehrstöckigen Häuser in einer kleinen Gasse.

Auch wenn alles problemlos gelaufen ist, so haben doch die Einreise, das Gepäckholen und die Fahrt nach Taipeh länger gedauert, als sie dachte. Nun ist es schon elf Uhr abends. Sophie ist es peinlich, so spät noch bei ihrer Gastgeberin zu klingeln. Vielleicht schläft die gar schon. Unentschlossen steht Sophie vor der Tür und betrachtet das Klingelschild. Da fällt ihr auf, dass sie gar nicht klingeln kann. Neben den Klingelknöpfen steht nämlich kein einziger Name. Woher soll sie wissen, welchen der acht Knöpfe sie zu drücken hat? Wie peinlich wäre ein ungewollter Klingelstreich – erstens würde sie zu so später Stunde stören, zweitens könnte sie sich gar nicht erklären, sie spricht ja kein Chinesisch, und drittens könnte sie mit all dem Gepäck nicht einmal wegrennen.

Nun beginnt es auch noch zu regnen. Sophie zittert in ihrer dünnen Strickjacke. Schon im Bus war ihr aufgefallen, dass sie wohl die falsche Garderobe eingepackt hat. Um sie herum saßen alle mit dicken Wintermänteln und Schals. Sophie schaut am Haus hoch. Ihr Blick gleitet an den vergitterten Fenstern und Balkonen entlang. Dazwischen drücken sich rankende Pflanzen ins Freie. Blumenkübel hängen an den Geländern und auf dem Dach strecken sich kleine Bäume neben Wasserkanistern in die Höhe. Sophie beginnt die Etagen abzuzählen, denn laut Adresse soll Chen Zi-ting in der

dritten Etage wohnen. In beiden Wohnungen in der dritten Etage brennt kein Licht. Sophie ist verzweifelt, sie muss nun wohl oder übel jemanden aus dem Schlaf reißen.

»Nun bleibt nur noch die Frage, ob rechts oder links«, murmelt sie bei sich, »Ene, mene muh, raus bist ...«

*»Nǐ hǎo! Nǐ hǎo! Sophie dào le!«*

In der zweiten Etage entdeckt sie auf dem Balkon eine Frau. Vor Sophies innerem Auge erscheint das Profildfoto auf der Couchsurfing-Seite: eine junge Frau, die lächelt und dabei ihre Augen ganz weit öffnet, die Backen aufbläst, den Kopf schief legt und sich mit dem Zeigefinger in die rechte Backe pikst. Schwer zu sagen, ob das Chen Zi-ting da oben ist. Aber sie muss es wohl sein, denkt Sophie, denn die Frau da oben kennt ja ihren Namen. Nur, warum ist sie in der zweiten Etage? Das Türschloss summt und Sophie steigt die Treppen hinauf.

*»Hello Chen! I am very very sorry that I am so late«,* entschuldigt sich Sophie.

*»Not late at all! It's only 11.30!«,* zuckt die Gastgeberin mit den Schultern. *»Just don't call me Chen. That is my family name. Call me Zi-ting or by my English name Queenie.«*

Die schlanke junge Frau tritt zur Seite, um Sophie hereinzulassen.

*»I already learned some Chinese: Dào le!«,* verkündet Sophie froh und entledigt sich im Flur ihrer Schuhe und ihres Gepäcks. Queenie bläst die Backen auf, aber ohne dabei königlich zu lächeln wie auf ihrem Profildfoto.

## Was ist diesmal schiefgelaufen?

Anderes Land, andere Zeiten und andere Orte.

Was Sophie als ein Fettnäpfchen gefürchtet hat, nämlich ihre späte Ankunft bei Chen Zi-ting, ist gar keins: Taiwaner bleiben lange auf. Sie sind regelrechte Nachteulen. Vor Mitternacht gehen sie selten zu Bett. Selbst Kleinkinder sieht man oft noch abends nach

neun Uhr auf der Straße. Schulkinder bleiben oft bis nach elf Uhr munter, wegen der ganzen Hausaufgaben und Nachhilfekurse – und nicht selten auch wegen Computerspielen.

Bei den Orten hätte sich Sophie aber fast vertan: Sie hat die Etagen falsch gezählt und hätte deshalb auf jeden Fall die falsche Klingel betätigt, wenn sie Chen Zi-ting nicht bemerkt hätte. Das Erdgeschoss zählt, wie in einigen asiatischen Ländern, auch in Taiwan als die erste Etage. Die zweite Etage in Deutschland ist also umgerechnet die dritte Etage in Taiwan.

Die zweite örtliche Verfehlung führte dann in ein Fettnäpfchen: Sophie hat erst in der Wohnung die Schuhe ausgezogen. Aber was in Deutschland meistens im Hausflur passiert, das macht man in Taiwan noch, bevor man die Wohnung oder das Haus betritt.

## **Was können Sie besser machen?**

Taiwanische Wohnungen haben oft keinen Flur, geschweige denn eine Garderobe, und so bleiben die Schuhe oft einfach vor der Wohnungstür liegen. Bevor Sie die Wohnung betreten, sehen Sie sich nach herumliegenden Schuhen vor der Tür um und stellen Sie Ihre einfach dazu. Sollten sie keine anderen Schuhe entdecken, fragen Sie Ihren Gastgeber. Ziehen Sie sie im Zweifelsfall aber lieber zu früh aus als zu spät. Sind Sie dann barfuß in der Wohnung, reicht der Gastgeber Ihnen sofort Pantoffeln.

Auch vor der Toilette findet oft ein Schuhwechsel statt: die Hausschuhe werden ausgezogen und man schlüpfte in Gummipantoffeln, die gleich an der Badezimmertür stehen. Da es oft kein Duschbecken gibt und der Boden lange feucht bleibt, trägt man die Nässe so nicht mit in die restliche Wohnung.

Wenn Sie jemanden besuchen, haben Sie stets die Handynummer dabei, damit Sie ihn anrufen können, wenn Sie vor der Tür stehen. Taiwaner schreiben nämlich aus Angst vor Betrügnern nie ihren Namen an das Klingelschild. Sollten Sie jetzt den Eindruck haben, dass Taipeh eine unsichere Stadt ist, besonders wenn Sie auch noch

an die vergitterten Fenster und Balkone denken, dann liegen Sie falsch. Taipeh und Taiwan erscheinen in den Rankings der sichersten Städte und Länder stets ganz weit oben.

## 說到 ... APROPOS ... LEBEN AUF ENGSTEM RAUM

Sophie erfährt bereits auf dem Flughafen zum ersten Mal, was es bedeutet, auf einer dicht besiedelten Insel zu leben: hoher Lärmpegel und viel Körperkontakt. Die in vielen Statistiken erscheinende Bevölkerungsdichte von 642 Einwohnern pro Quadratkilometer ist irreführend, denn der Großteil Taiwans besteht aus einer unbewohnbaren Berglandschaft in der Mitte. Nur der »Rand« der Insel ist bewohnbar. In der Hauptstadt Taipeh schätzt man 9.600 Einwohner pro Quadratkilometer, und die wollen selten alle zu Hause bleiben. Ausgehen und vor allem Reisen sind beliebte Arten des Zeitvertreibs.

Man sollte annehmen, Taiwaner, da von Geburt an nicht anders gewohnt, haben ein Gefühl dafür entwickelt, auf engstem Raum zusammenzuleben. Dem ist aber nicht unbedingt so. Trotzdem trifft man stets auf eine japanische Höflichkeit und Überkorrektheit. Vielleicht sind die fehlende Rücksicht und Geduld ja ein Überlebensinstinkt oder eine Art der Durchsetzung, um nicht im Meer der 23,4 Millionen Einwohner unterzugehen.

## 說到 ... APROPOS ... WETTER

15 Grad klingen vielleicht nicht kalt, fühlen sich aber in Taiwan wesentlich kälter an als in Deutschland. Schuld daran ist die hohe Luftfeuchtigkeit, die das ganze Jahr um die 80 Prozent liegt. Diese Feuchtigkeit erhöht das Kälteempfinden. Kommt



dann auch nur ein leichter Wind dazu, wird es richtig ungemütlich, denn der bläst die warme Luft aus der Kleidung.

In Taipeh regnet es durchschnittlich an 165,5 Tagen pro Jahr. Damit liegt Taipeh sogar noch vor London mit seinen 156,2 Regentagen. Das hat damit zu tun, dass Taipeh in einem Becken liegt, umgeben von hohen Bergen, worin dann die Regenwolken und im Sommer sogar ganze Gewitter sozusagen hängen bleiben. Deswegen ist das Wetter in Taipeh immer wesentlich schlechter als im Rest Taiwans. Dazu kommt, dass der nördliche Wendekreis Taiwan klimatisch in zwei etwa gleich große Teile teilt: in Tropen mit trockenem Klima im Süden und Subtropen mit feuchtem Klima im Norden.